

Bald wird klar, dass eine effektive pädagogische Arbeit mit dieser Besetzung nicht zu leisten ist. Im Jahr 1997 kann jedoch die Adele Winter Stiftung als Unterstützerin gewonnen werden und bereits 1998 wird das Schülercafé in der heute bestehenden Form neu eröffnet. Mit täglichen Öffnungszeiten und einem Stellenumfang von 200% hat sich die Einrichtung seitdem zu einem beliebten Treffpunkt entwickelt. Unterstützt wird das Team von einem engagierten Förderverein. Kontakte und Kooperationen mit anderen Institutionen im Stadtteil prägen darüber hinaus unsere Arbeit.

Zeitgleich zu den Vorbereitungen für das Jubiläumsfest bekamen wir einen tieferen Einblick in die Finanzsituation des Schülercafés und mussten feststellen, dass die als Anschubfinanzierung gedachte Unterstützung durch die Adele- Winter - Stiftung im Jahr 2010 ausläuft. Dies reißt ein Loch von 22 000 Euro ins Jahresbudget des Schülercafés und der Wilden 13. Diese fehlenden Mittel sind ein **P r o b l e m**, das das nächste Jahr im Café überschatten wird.

Doch zurück zum 10jährigen Jubiläum. Dieses wurde dann am 14. Juni ordentlich gefeiert. Wir durften viele Gäste begrüßen. Der Förderverein und unsere Ehrenamtlichen waren da und griffen uns wie immer tatkräftig unter die Arme. Wir freuten uns riesig über den Besuch von drei ehemaligen Kolleginnen, die bei so manchem ausgewachsenen "Kind" große Augen machten. Der Zirkus Kikolori gab eine grandiose Vorstellung. Für die kleinen Gäste gab es eine **Spielstraße mit verschiedenen H e r a u s f o r d e r u n g e n**. Wir kamen kaum dazu, uns am leckeren Kuchenbüffet gütlich zu tun, unsere Teller standen unberührt bis zum Abend in der Küche. Denn es kamen immer wieder Gäste auf uns zu und beglückwünschten und lobten uns für unsere Arbeit. Nachdem die letzten Feiern gegangen waren stießen wir mit den Mitgliedern des Fördervereins noch einmal an. Die Stimmung bezüglich der Zukunft unseres Geburtstagskindes war zuversichtlich. Wir waren und sind noch immer überzeugt, noch viele Geburtstage feiern zu können.



Mit jedem Konflikt steigt die Problemlösungskapazität

Die meisten Kinder, die zu uns ins Café Alberta kommen haben ein eher kleines Repertoire an Möglichkeiten, mit Konflikten umzugehen. Sie gehen ihnen deshalb noch lange nicht aus dem Weg. Könnten sie auch nicht. Denn wo Menschen zusammen kommen, gibt es unterschiedliche Interessen, Zuneigung, Antipathie und im schlimmsten Fall Beleidigungen. Streit unter den Kindern wird meistens durch Provokation ausgelöst. Das kann ein Blick sein, ein genuschelter Ausdruck, Gelächter. In der Steigerung sind es dann heftige Beschimpfungen des Einzelnen oder seiner ganzen Familie. Auf die Mütter wird im Alberta geschworen, sie werden zur gleichen Zeit durch Ausdrücke aber auch permanent abgewertet. Es gibt Kinder und Jugendliche für die eine mit Ausdrücken durchsetzte Sprache schon völlig normal geworden ist. Im Café Alberta gibt es ein paar einfache und klare Regeln. Vulgärsprache und Gewalt sind nicht erlaubt. Wer eines davon anwendet erhält zunächst die gelbe Karte in Form einer Ermahnung. Manchmal reicht es schon, ein paar Minuten an der frischen Luft zu verbringen und mal tief durch zu atmen. Der Ausschluß ist immer unser **letztes Mittel** und ist dem "Vergehen" angemessen. Manchmal ist es eine ganze Gruppe, die durch ihr Verhalten auffällt. Nach den Sommerferien war dies der Fall. Kleine und große Vorfälle wurden erst einmal im Team zusammen getragen. Nach einigen unangenehmen Sanktionen unsererseits, die nicht wirklich fruchteten, luden wir die gesamte Gruppe zum Gespräch. Schon die schriftliche Einladung dazu löste unterschiedliche Reaktionen aus. Manche verfielen in eine coole Pose, andere hatten richtig Angst. Dass bei Konflikten und Reibungen, Bedingungen und Konsequenzen neu verhandelt werden, mit diesem Lösungsansatz sind viele von ihnen nicht vertraut. Davon konnten wir uns einige Tage später bei einem Treffen mit Kollegen einer benachbarten Einrichtung überzeugen. Die meisten der Kinder haben es zu Hause schwer. Der Wohnraum ist knapp, die Eltern sind mit den täglichen Herausforderungen beschäftigt - da wird die Straße zum Spielplatz und die Erziehungsmittel sind beschränkt. Die **Betreuer** einer Einrichtung wie dem Schülercafé sind daher oft die einzigen Erwachsenen, die eine klare Ansage mit einem gleichzeitigem Interesse an einer freundschaftlichen Beziehung verbinden. Letztlich kamen auch alle zu dem Gespräch und es war gar nicht so schlimm. Seitdem hat sich das Verhalten gebessert und unser Verständnis für die Kinder intensiviert.